

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr. 70.

Sonnabend, den 17. Juni

1899.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheinung

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. In amtlichen Theilen die gespaltene Zeile 25 Pf.

Beihilfen für Volksbibliotheken betr.

Diesigen Gemeinden des Bezirks, welche zur Begründung oder Erweiterung einer Volksbibliothek für das laufende Jahr eine Staatsbeihilfe erbitten wollen, haben ihre Gesuche unter Verwendung des vorgeschriebenen Formulars — Nr. 220 des Formular-Magazins von E. Naukisch in Freiberg — längstens bis zum 30. dieses Monats anher einzureichen.

Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.
Schwarzenberg, am 15. Juni 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug v. Ridda.

Verchr.

Die Diensträume des unterzeichneten Amtsgerichts bleiben am 23. und 24. Juni d. J. wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.
Eibenstock, am 7. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.
Ghrig.

Bm.

Bekanntmachung.

Zur Erlernung des Radfahrens, zu Wettfahrten und anderen Radfahrerveranstaltungen wird für die Zukunft nur die Nordstraße vom Schulgäßchen bis zur Muldenhammer-Straße freigegeben. Die Benutzung anderer Straßenstrecken zu dergleichen Zwecken ist mangels besonderer Genehmigung verboten.

Im Uebrigen hat sich der Radfahrer nach den städtischen Straßen nur nach den Bestimmungen der nachstehend abgedruckten Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 23. November 1893 zu richten.

Die Polizeiorgane sind zur strengen Beobachtung der Befolgung dieser Verordnung angewiesen.
Eibenstock, den 15. Juni 1899.

Der Rath der Stadt.

Seffe.

Müller.

§ 1. Jedes Fahrrad muß während der Benutzung auf den öffentlichen Wegen an der Lenkstange oder kurz unterhalb derselben ein offenes oder mit unverschlossenem Deckel versehenes Schild tragen, welches mit in der Nähe leicht lesbare Schrift den Namen, Stand und Wohnort, sowie die Wohnung derjenigen Person, welche das Fahrrad benutzt, angeht. Jedes solches Fahrrad muß ferner mit einer vom Fahrer leicht zu bedienenden helltönenden Warnungsglocke versehen sein.

Es hat weiter in der Zeit von einer halben Stunde nach Sonnenuntergang bis zu einer halben Stunde vor Sonnenaufgang während der Benutzung eine möglichst hoch anzubringende, hellbrennende Laterne zu tragen, welche so eingerichtet ist, daß sie ihr Licht durch ungefähres Glas nach vorn wirft.

Auch muß an jedem solchen Fahrrad mindestens eine schnell und kräftig wirkende, leicht zu bedienende Bremse angebracht sein.

§ 2. Das Radfahren auf den ausschließlich für Fußverkehr bestimmten Wegen und auf den erhöhten Fußbahnen an Fahrwegen ist verboten.

Die Benutzung der nicht erhöhten Bankets der Fahrwege zum Radfahren ist innerhalb bewohnter Ortschaften gleichfalls verboten, außerhalb solcher aber nur insoweit gestattet, als das Banket rechts zur Fahrrichtung befindlich, von Häusern nicht begrenzt und auf mindestens 30 m Entfernung vor dem Radfahrer von Fußgängern frei ist.

§ 3. Die Radfahrer haben sich aller Handlungen zu enthalten, welche den übrigen Verkehr belästigen oder Zug-, Reit- oder getriebene Thiere beunruhigen können. Sie haben daher insbesondere folgende Bestimmungen zu beachten:

- Das Fahren mit übermäßiger Geschwindigkeit, das Umlenken neben Zug-, Reit- oder getriebenen Thieren, das muthwillige Behindern schneller gehender Fuhrwerke oder Reiter an der Ueberholung des Radfahrers und dergl. ist verboten.
- Vor stark abwärts führenden Strecken, deren Befahrung nicht mit völliger Sicherheit erfolgen kann, ist abzustiegen und auf solchen Strecken das Rad zu führen. Soweit bei dem Bergabfahren das Rad benutzt wird, darf die Lenkstange nicht aus der Hand gelassen und auch nur mit mäßiger, ein schnelles und sicheres Halten zulassender Geschwindigkeit gefahren werden. Die Bremsvorrichtung muß hierbei stets in Bereitschaft gehalten und, soweit nöthig, benutzt werden.

Das Entfernen der Füße von den Pedalen ist bei einseitigen Fahrrädern während des Fahrens in jedem Falle verboten. Bei mehrseitigen Fahrrädern muß mindestens einer der Fahrenenden die Füße auf dem Pedale haben.

§ 4. Zwei Radfahrer dürfen nur dann nebeneinander fahren, wenn solches ohne Belästigung des übrigen Verkehrs geschehen kann. Bei dem Ausweichen haben dieselben hintereinander zu fahren.

Mehr als zwei Radfahrer dürfen einen Weg nicht nebeneinander benutzen.

§ 5. Der Radfahrer hat, wenn er anderem Verkehr begegnet oder solchen überholt, wenn er ferner unüberfichtlichen Wegstellen oder einem seitlich abgehenden Wege sich nähert, aus einer reichlich bemessenen Entfernung Stodensignale zu geben, um die Aufmerksamkeit des betheiligten Verkehrs dadurch rechtzeitig zu erregen; auch hat er damit so lange fortzufahren, als Veranlassung hierzu vorliegt.

Hierbei ist eine mäßige Gangart inne zu halten.

§ 6. Die Art des Ausweichens hat sich nach den für die Fuhrwerke bestehenden Vorschriften zu richten.

§ 7. Das Ausweichen hat immer so zeitig zu beginnen und ist in so flachem Bogen bis zur Wiederaufnahme der eigentlichen Fahrrichtung fortzusetzen, daß jede Ueberraschung des übrigen Verkehrs dabei vermieden wird. Werden Thiere auf der Straße unruhig, so hat der Radfahrer nach Bedarf und namentlich, wenn der Führer derselben solches verlangt, zu halten oder vom Fahrrad abzustiegen und das letztere vorbeizuführen oder vor dasselbe zu treten.

§ 8. Die Radfahrer haben auf Verlangen der Wegeaufsichts- und Polizeiorgane jederzeit sofort zu halten und die etwa verlangte Auskunft zu erteilen.

§ 9. Den Radfahrern gegenüber sind die gleichen wegepolizeilichen Bestimmungen zu beobachten, wie gegenüber den Fuhrwerken. Muthwillige Belästigungen oder sonstige Ungehörlichkeiten gegenüber den Radfahrern sind verboten.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, insoweit nicht strafrechtliche Bestimmungen Anwendung finden, polizeilich mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen für jeden Fall bestraft.

Nr. 108 und Nr. 127 des Verzeichnisses der unter das Schant- und Tanzstättenverbot gestellten Personen sind zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, den 15. Juni 1899.

Seffe.

Gnächtel.

Am 19. und 20. Juni 1899: Jahrmart in Johannegeorgenstadt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie die „B. N. N.“ aus zuverlässiger Quelle alles, was die verbündeten Regierungen und das Reichschancery hienüber, vorbereitet, um den mit Spanien abgeschlossenen Vertrag über den Ankauf der Carolinen-, Palau- und Marianen-Inseln und die Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen und den dadurch erforderlichen Nachtragsetat ohne Verzug dem Reichstage vorlegen zu können. Da der spanische Senat am Mittwoch bereits den Vertrag seinerseits genehmigt und die spanische Deputirtenkammer, die allerdings ihre Konstituierung noch nicht beendet hat, mit der Zustimmung auch nicht zögern dürfte, so nimmt man an, daß die bereits im Druck befindlichen Vorlagen am Montag im Reichstag vertibet werden können. Sollte das Haus zu ihrer Beratung nicht mehr zusammenzufinden sein, so müßte freilich im Juli eine besondere Tagung stattfinden, die zu vermeiden wohl im allseitigen Interesse liegt.

— Frankreich. Von der französisch-italienischen Grenze ist die Nachricht von der Verhaftung des aktiven italienischen Brigadegenerals Giletta de Saint-Joseph wegen Spionage gekommen. Dem „Tempo“ wird hierüber aus Nizza gemeldet, daß der General sich schon seit einiger Zeit durch Spaziergänge in der Nähe der befestigten Plätze des Seealpen-Departements verdächtig gemacht hatte. Legthm unternahm er einen Ausflug auf das Plateau von Beuil, einer strategischen Position von Bedeutung zwischen den Flüssen Var und Tinée. Ein Polizeikommissar von Nizza folgte ihm, verhaftete ihn in der Ortschaft Rigaud und brachte ihn nach Nizza. In seiner Wohnung wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, doch setzte man den General nach einem Verhör wieder in Freiheit. Am Dienstag Abend jedoch wurde Befehl erteilt, ihn definitiv zu verhaften. Unter den beschlagnahmten Papieren befindet sich hauptsächlich ein Notizbuch mit Anmerkungen über das französische Vertheidigungssystem. General Giletta war schon im Jahre 1889 einmal wegen Spionage in den französischen Gebirgen verhaftet worden. Aber aus Mangel an Beweisen wurde er wieder freigelassen.

Er ist etwa 50 Jahre alt und stammt aus Levens im französischen Seealpen-Departement. Er befehligt die Infanteriebrigade in Cremona. Der italienische Generalkonsul in Nizza, Simonetti, hatte eine kurze Konferenz mit dem Präsidenten des Departements Alpes-Maritimes betrefend der Aufsehen erregenden Angelegenheit. Der Präfel informirte den Konsul, daß der General infolge eines Stedbriefes des Untersuchungsrichters verhaftet worden sei. Letzterer soll auf Weisung des Kriegsministeriums gehandelt haben. General Giletta de Saint-Joseph besitzt seit langem einen Billa in Levens und steht ebenso lange unter der Ueberwachung der Landespolizei.

Wie die Blätter aus Nizza melden, soll der italienische Generalmajor Giletta de Saint-Joseph eingestanden haben, daß er den Auftrag gehabt habe, Spionage zu treiben.

— Graz Christiani, der Führer der Erneute in Auteuil, der mit dem Stod nach dem Präsidenten Loubet schlug, ist vom Pariser Zuchtpolizeigericht zu vier Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

— England. Zwischen England und Transvaal ist die Entscheidung über die schwebenden Fragen hinausgeschoben worden. In dem englischen Ministerrath am Dienstag wurde nach Privatnachrichten ausschließlich die Transvaalfrage erörtert, ein Kriegsfall jedoch gar nicht in Betracht gezogen. Auch in Londoner Parlamentskreisen sieht man die Situation erheblich friedlicher an als bisher. Wie es heißt, ist für die Haltung der englischen Regierung die Mahnung des Gouverneurs Milner von Einfluß gewesen, daß eine allgemeine Erhebung des holländischen Elements in Südafrika zu fürchten sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. An die hiesige Stadt-Fernsprech-einrichtung sind neu angeschlossen worden:

Nr. 77: Gebrüder Stolle, Eibenstock

Nr. 78: Hagert & Stänkel, Eibenstock

— Carlsfeld. Zwei Glasmachergehilfen fanden unweit des Ortes Weiterglasshütte im Walde einen Mann, welcher sich an einem Baum durch Erhängen entleibt hatte. Der Leichnam

wurde an Ort und Stelle vergraben. Da sich Papiere nicht vorfanden, so ist die Persönlichkeit nicht festgestellt.

— Leipzig, 14. Juni. Die Grundsteinlegung des Völkerschlachtdenkmal ist auf den 18. Oktober des Jahres 1900 anberaumt. Zur Einladung Sr. Maj. des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten hat der Vorsitzende des Deutschen Patriotenbundes, Herr Clemens Thieme, bereits einleitende Schritte gethan. Bis zur Grundsteinlegung werden auf dem 40,000 m großen Denkmalsareal, das bekanntlich von der Stadt Leipzig dem Denkmalkomitee kostenlos überlassen wurde, alle Erdarbeiten und die Betonirung der 6300 qm großen Grundfläche vollendet sein. Zu den Baukosten hat bis jetzt der Deutsche Patriotenbund 350,000 M. gesammelt, wovon zu Agitationszwecken, Konkurrenzanschreiben und Vorarbeiten 100,000 M. abgehen. Der Rest von 250,000 M. ist bei der Verwaltung der Stadt Leipzig zinstragend angelegt. Zu den seit 1894 betriebenen Sammlungen haben die Stadt Leipzig außer dem Bauplay im Wethe von einer Million baar 30,000 M., Kaiser Wilhelm 10,000 M., die anderen deutschen Fürstlichkeiten 16,000 M. und die deutschen Städte 40,000 M. beigetragen. Der Rest wurde von Vereinen und Privaten aufgebracht. Nach dem letzten Abschluß stellen sich die Gesamtbaufkosten auf rund eine Million, wovon 100,000 M. auf die 1/2 m dicke Betonirung der Grundfläche abgehen. Die Höhe des terrassirten Denkmals ist jetzt auf 88 m festgesetzt, was der Turmhöhe der Peterskirche gleichkommt. Dementprechend ist der Erzengel Michael, der von Friedensgenien und Kriegesurien umgeben, die untere Ostfassade schmücken wird, mit 8 m Körpergröße gedacht. Die innere Höhlung, die durch alle Stodwerke geht, wird unter der Galerie mit allegorischen Figuren und über der Galerie mit Glasmosaik auf Goldgrund geschmückt, welche letztere Szenen aus der Völkerschlacht darstellen. Man hofft, das Denkmal zur Säcularfeier der Völkerschlacht, am 18. Oktober 1913, einweihen zu können. Zur Zeit ist die Ausschachtung der Grundfläche ausgeführt und der 13 m hohe Wall, der das Denkmal gegen Westen halbkreisförmig umgeben wird, aufgeschüttet.

— Chemnitz, 15. Juni. Wie verbreitet in unseren Tagen

noch der Aberglaube ist, bewies so recht die Verhandlung vor dem Königl. Landgericht Chemnitz gegen die Handarbeiterheftrau Auguste Gottlobine Schiefer aus Grumbach. Obgleich die Angeklagte schon 16 Mal verurteilt ist, so stand sie doch in ihrem Wohnorte in der besten Umgebung als „schönste Frau“ in hohem Ansehen. Zum Mindesten bewies dies der Fall, mit dem sich der Gerichtshof in der Verhandlung zu beschäftigen hatte. Anfang März d. J. erhielt die Schiefer von der Ehefrau eines Fabrikanten (?) in Krumhermersdorf einen Brief, nach dessen Inhalt sie sich der betreffenden Familie begeben sollte, um zwei an Halsucht leidende Mädchen und einen Knaben vom Schiele zu kuren. Die „Heilbesessene“ traf denn bald darauf in Krumhermersdorf ein und begann sofort, die leidenden Kinder zu „versprechen“. An drei auf einander folgenden Tagen, welche die Angeklagte mit ihrem Ehemann in der genannten Familie verlebte, wurde der Fokus schon an den drei Kindern genommen. Das „Versprechen“ schien aber wenig Erfolg gehabt zu haben, denn die Angeklagte verabreichte den Patienten ein harmloses Pulver und erklärte, sie müsse die Leibwäsche und die Strümpfe der Kinder zum Scharfrichter nach Leib bringen, damit dieser die Kleider „verspreche“. Für diese Reise und ihre Bemühungen benötigte die Angeklagte 25 M., die ihr auch ausgehändigt wurden. Verschiedene Umstände verhinderten aber angeblich die Reise zu dem böhmischen Scharfrichter. Die Wäsche, sowie das erhaltene Geld wurde jedoch nicht an die Familie zurückgeliefert. Die alte Sünnerin, welche sich mit großer Jungensfertigkeit vertheidigte, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Treuen. In der verschiedenen Zeitungen zu finden, den „Leipz. N. N.“ entnommene Notiz, daß sich am Sonntag auf der eingeleitigen Perlasgrün-Falkenstein Linie zwei Personenzüge auf freier Strecke begegnet hätten, so daß der eine wieder in die Station zurückfahren mußte, ist, wie das hiesige Amtsblatt auf Grund seiner Erkundigung an amtlicher Stelle mittheilt, als unwohr zu bezeichnen.

— Kirchberg, 14. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhöfe verunglückte am gestrigen Dienstag der Bitterbodenarbeiter Frisch dadurch, daß er bei einem Rangir-Zuge mit einem Fuße zwischen die Puffer gerieth, wodurch ihm dieser völlig zermalmt wurde. Der Bedauernswerthe, welcher vor 14 Tagen sich erst verheiratet hat, mußte ins Kreiskrankenstift Zwidau gebracht werden, wo er jedenfalls den Fuß durch Abnehmen einbüßen dürfte.

— Der Erzgebirgsverein Joachimsthal i. B. beabsichtigt, auf dem höchsten Berge des heimathlichen Gebirges, dem Keilberge, dem treuen Sohne des Erzgebirges, Herrn Ritter von Dogauer, dessen Gedächtniß von den Deutschböhmen hoch in Ehren gehalten wird, ein Denkmal zu errichten. Der genannte Verein will in seiner nächsten Sitzung auch über die Bornahme des Baues eines Unterunksthauses auf dem Keilberge, wofür sich der Kaiser Franz-Josef-Aussichtsturm mit Restaurationsräumen befindet, beraten.

— Die Eheschließung nach Ablauf des Jahres 1899 betreffend, erläßt das k. k. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Justizministerium eine Verordnung, in der die Kreishauptmannschaften angewiesen werden, dafür Sorge zu tragen, daß die Standesbeamten mit entsprechender Anweisung versehen werden. Aus der Verordnung ist folgendes hervorzuhelien: Nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich darf, mangels einer Uebergangsbestimmung im Einführungsgesetze, eine Ehe nur geschlossen werden, wenn die von dem Bürgerlichen Gesetzbuche aufgestellten Erfordernisse sämtlich vorhanden sind. Nach Ablauf des Jahres 1900 kann z. B. ein Mann zur Eheschließung nur zugelassen werden, wenn er volljährig, d. h. entweder das 21. Lebensjahr vollendet hat oder für volljährig erklärt worden ist. Der Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß der Ehe ein Aufgebot vorhergehen soll, ist aber Genüge, wenn das Aufgebot nach Vorfrist in dieser Beziehung unverändert bleibenden Personenstandsbezeuges ergangen und bei Prüfung der Eheschließung nur das bisherige Recht zu Grunde gelegt ist. Aus dieser Rechtslage folgt, daß der Standesbeamte, der nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches um Schließung einer Ehe angegangen wird, für welche das Aufgebot schon vorher erlassen war, jedes Mal noch besondere Ermittlungen darüber anstellen mußte, ob nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche Eheschließungen vorhanden sind. Um den Verlobten Zeitläufige Eheschließungen zu ersparen, werden die Standesbeamten die Verlobten und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Aufgebote sechs Monate Gültigkeit behalten, spätestens von Mitte Juni d. J. ab, jedes Mal zu befragen haben, ob die Ehe erst im Jahre 1900 geschlossen werden soll, und bejahenden Falls die Eheschließung nicht nur nach dem bisherigen Rechte, sondern auch nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche zu prüfen haben, ehe sie das Aufgebot erlassen. Bei Ausstellung einer Bescheinigung oder Ermächtigung zur Eheschließung vor einem anderen Standesbeamten wird ferner ein Vermerk in die Urkunde darüber aufzunehmen sein, wenn die Prüfung der Eheschließung auch nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches stattgefunden hat.

Die Gefechte bei Käferthal, bei Ladenburg und an der Bergstraße

vor 50 Jahren am 15. und 16. Juni 1849. Von Dr. W. Lindner. (Nachdruck verboten.)

Der Aufstand in Baden im Jahre 1848. Schon 1849 war weit gefährlicher, als der im Jahre 1848. Schon das Bündniß mit der Pfalz hatte sein, für die Sicherheit der süddeutschen Regierungen Bedrohliches. Außerdem hatten die Insurgenten diesmal den Schein des Rechts für sich, man kämpfte für die Durchführung der vom Frankfurter Parlamente edirten Reichsverfassung und gewann so bei den Uneingeweihten viel eher Sympathie als im Jahre vorher, wo man für ein Ideal und für weiter nichts zu den Waffen griff. Ferner war man auf den Revolutions- und Guerrillakrieg besser vorbereitet, als früher. Die Artillerie der badischen Insurgenten z. B. war eine vorzügliche und der Reichsartillerie sowohl an technischer Geschicklichkeit als auch an Anzahl der Geschütze überlegen, dasselbe galt zum allergrößten Theil auch von den andern Truppengattungen. Man hatte überdies in dem Polen Mikroslawski ein, wenn auch nicht besonders genial angelegtes, so doch energisches, klarsichtiges und verschlagenes Oberhaupt für diese Streikkräfte gewonnen, dadurch kam eine Einheitlichkeit in die Leitung der militärischen Maßregeln, wie man sie ein Jahr zuvor nicht gelangt hatte.

Die Gefährlichkeit der badisch-pfälzischen Erhebung war den Regierungen nicht verborgen und die Reichsgewalt zu Frankfurt konnte nur in eiligstem Handeln einen Schimmer von Hoffnung erblicken, aus der drohenden Gefahr ein wenig zu retten, und zwar glücklich, herauszukommen. Doch nicht nur die Eile des Handelns garantierte den Erfolg, sondern auch der strategisch klug ausgeführte Operationsplan. Die Badenser standen in ihrer Hauptmacht im Norden fast dicht an der heftig-badensmilitärischen Grenze, um mit der Pfalz über den Rhein Fühlung zu erhalten. Diese Stellung sollte das Schicksal der ganzen Erhebung besiegeln. Gelang es den Preußen, die Pfalz über den Rhein zu

bringen und der Reichsarmee unter Generalleutnant v. Peuder, die Badenser durch energische Vorstöße zu beschleunigen, so gelang es, diese zwischen zwei Feuern zu bekommen und so mit wenigen Schlägen zu vernichten. Diese Geschäfte, erkannte auch Mikroslawski und wachte gleich beim Vorkommen, daß „er selbst kommen war, der Revolution durch strategische Maßnahmen auszuweheln, sondern nur um eine heroische Leichenfeier zu leiten.“ Am 9. war er in Karlsruhe angekommen, hatte sich die Vorräthe, das Material und die Soldaten angesehen, ging am folgenden Tage, den 10. nach Heidelberg, hielt an die Soldaten eine französische Rede, die ein Adjutant Wort für Wort in's Deutsche übersetzte und übernahm das Kommando aus Sigel's Händen. Am 12. war zwischen ihm und den beiden provisorischen Regierungen ein Vertrag unterzeichnet worden, der ihm fast unbefchränkte Gewalt in die Hände gab und alle Mittel einer wirklichen Diktatur in die Hände legte. Die außerordentlich schnellen Fortschritte, die der Einfall der Preußen in die Pfalz machte, trieben ihn zu sofortigem energischen Handeln. Die badische Armee rückte in die Stellung von Käferthal und gerieth hier auch bald mit der Reichsarmee zusammen.

Das, mit der Bewachung des Landstrichs zwischen Main und Neckar beauftragte Reichskorps unter Peuder, welches sich in den Tagen des 12. und 13. in der Höhe von Zwieselberg vereint hatte, setzte sich am 14. in Marsch. Der Hauptzweck der ersten Operationen war, die Absichten, Stellungen und Kräfte des Feindes sowohl in der Rheinebene, wie im Gebirge zu sondiren und gleichzeitig den Reim des Aufstandes im Odenwalde zu ersticken. Gleich Anfangs wurde eine Kolonne unter Oberst v. Weis in den Odenwald vorgeschoben, welche bis Hirschhorn am Neckar vordrang und diesen Ort nahm. Die Hauptoperation aber galt der Rheinebene, wo es zuvörderst darauf ankam, einen Mittel- und festen Hauptpunkt zu gewinnen, von dem aus man sich nach den bedeutungsvollen Punkten ausdehnen und die Hand an den Puls der Bewegung legen konnte. Dazu wurde Weinheim gewählt, wohin das Gros des Corps unter General v. Schaffer zog und welches auch nach kurzem Gefecht genommen wurde. Diesen Erfolg dankte man besonders dem Umstand, daß die Brigade Wigleben gleichzeitig mit dem Hauptkorps vom Birkenauer Thal her anrückte und angriff.

Es war etwa 1 Uhr Nachmittags, als die beiden Truppentheile sich vereinigen. Vom rechten Ufer des Thaies her, in welchem Weinheim liegt, eroberte schon seit 9 Uhr Vormittags eine heftige Kanonade, die man nur der Operation der Wachtregiment Division zuschreiben konnte, welche die Nacht benutzt hatte, um in der rechten Flanke der Armee die Stellung der Insurgenten bei Käferthal zu rekonstruiren. Man war nämlich an der Straße von Birkenau gegen den letztgenannten Ort vorgeückt, an der Spitze befand sich die Infanterie. Da Oberst v. Weis, Reichskorps unter dem Befehl, mit 1 Schwadron medlenburger Dragoner, 4 Schwadronen heftischer Chevaulegers und 2 Geschützen links an dem Dorfe vorbei zu gehen, während sich rechts von demselben eine andere Schwadron medlenburger Dragoner hinbewegte; die ganze Abtheilung sollte darnach trachten, die nach Mannheim führende Abtheilung zu gewinnen. Sie setzte sich sogleich in Trab und bald war das Dorf umgangen; doch als sie der Landstraße kaum ansichtig wurde, sah sie schon auf derselben ein badisches Dragonerregiment mit 4 reitenden Geschützen gegen Mannheim zurückziehen. Die heftigen Chevaulegers, welche vorne waren, sprengten den Flielien nach, konnten aber nur mit wenigen Reitern die Queue derselben erreichen, wobei 1 Offizier und 3 Mann gefangen genommen wurden. Gleich machten sie die Bedienung von 2 Geschützen bis auf 4 Mann nieder, konnten jedoch die Geschütze selbst nicht zurückbringen, denn im selben Augenblicke geriethen sie auf dem Kreuzwege, auf welchem sie sich befanden, in ein vernichtendes Salvenfeuer, Schrapnell regnete es von der einen, Mäusentugeln von der andern Seite, es blieb den wenigen Reitern nichts als schleuniger Rückzug übrig. Da bemerkte man, wie drei Infanteriekolonnen der Insurgenten sich eiligst aus dem Dorfe hinaus jenseits der Landstraße nach Mannheim wandten und sogleich versuchten 5 Schwadronen heftischer Chevaulegers dieselben anzugreifen, mußten es aber aufgeben, da sehr breite Gräben sie am schnellen Vordringen hinderten. Dennoch gelang es zwei Geschützen, die durch das hohe Korn behindert aber auch gedeckt waren, und ihrer Bedienung, welche aus medlenburger Dragoner bestand, mehrere Schüsse auf die Infanterie der Insurgenten und die, hinter Verschanzungen aufgestellte Batterie derselben abzugeben. Unterdessen hatte die Infanterie des Reichskorps Käferthal besetzt, die Kavallerie stieg zu ihr und die ganze Kolonne zog sich, da sie vor der Hand ihren Zweck erreicht hatte, nach Weinheim zurück.

Wieder erreichte war das Gros der Armee in voller Verfolgung der Aufständischen bis zur Höhe von Bügelsachsen vorgebrungen, dehnte dort seine Stellung aus gegen Großsachsen, Leutershausen und Heddesheim und entsandte den Oberst v. Wigleben, der schon bei Bügelsachsen ein gelungenes Kavalleriegefecht gehabt hatte, gegen Ladenburg hin. Es gelang ihm mit 2¹/₂ Compagnien, 1 Schwadron und 4 Geschützen die schwach besetzte Stellung im ersten Anlauf zu nehmen. Die Insurgenten ließen bei ihrem Rückzuge eine Menge Munition auf dem Marktplatz zurück und machten erst jenseits der Brücke Halt. Dort entspann sich jetzt ein heftiges Artillerie- und Schützengesecht. Von drüben donnerten etwa 12 Geschütze und pfeifen die Kugeln von einigen Bataillonen herüber, aber die Medlenburger nahmen das Eisenbahn-Gebäude an der Brücke und drangen auf letzterer bis hinter den ersten Pfeiler vor. Leiber aber hatte man an diesem Punkte nicht genug Artillerie vereinigt, deshalb mußte, trotzdem die Insurgenten in Verwirrung waren, Oberst von Wigleben vor der Hand davon absteigen, die Brücke selbst zu nehmen. Als gegen Abend einige Bataillone der Aufständischen mit starker Artillerie und Kavallerie sich von der Seite von Heidelberg näherten und die Stellung angriffen, zog Oberst v. Wigleben sich mit seiner Kolonne gegen Heddesheim zurück, wo seine Reserve unterdessen auch eingerückt war. Gegen 9 Uhr Abends erst schlug der Donner der Geschütze, der in dumpfen Schlägen seit 10 Uhr Vormittags gerollt hatte. Die Bewegungen der Truppen wurden immer undeutlicher, heller und heller stieg dagegen in Mannheim, welches von den Preußen von der pfälzischen Seite her beschossen wurde, eine breite, weithinleuchtende Feuerfäule auf — ein flammendes Siegel auf den blutigen Tag.

Die Stellung, welche das Reichskorps so eingenommen hatte, konnte den Insurgenten nur unbedeutend und es mußte ihnen daran liegen, dasselbe baldmöglichst zu vertreiben. Zu dem Zwecke überschritten sie den Neckar wieder und griffen am 16. um 5 Uhr Morgens die Vorposten des Gros in Großsachsen an und zwar mit einer großen Anzahl von Geschützen und den besten ihrer Soldaten. Die Reichstruppen waren ihnen gegenüber bei Weitem in der Minderzahl und saßen sich aufs Heußerste bedrängt. Da eilte Oberst v. Wigleben ihnen von Heddesheim her zu Hülfe. Er rückte mit 4 Bataillonen, 2 Schwadronen und 6 Geschützen gegen 7 Uhr von Heddesheim gegen Leutershausen, ein Dorf, 3/4 Stunden hinter der Aufstellung der Insurgenten,

vor. Durch diese Bewegung, welche in der Ebene nicht unmerklich bleiben konnte, in ihrem Rücken bedroht, zogen sich die Insurgenten mit ihren Kolonnen durch Leutershausen nach Schriesheim auf die Bergstraße zurück. Den Rückzug verhielten sie durch Artillerieaufstellung zu decken. Als auch eine medlenburger Batterie durch ihr Feuer einen Munitionswagen in die Luft sprengte, brach alle Ordnung und das Gefecht wurde vollkommen zu Gunsten der Angreifer entschieden. Die medlenburger Bataillone, welche durch Marsche und Kämpfe sehr ermüdet waren, wurden in die Reserve zurückgeschickt und nur ein preussisches und ein kurheftisches Bataillon vorbehalten, welches in Großsachsen und Leutershausen einrückte und diese Orte von den noch darin befindlichen Insurgenten säuberte, wobei viele derselben fielen. Als nach einiger Zeit die Aufständischen bemerkten, daß ihren Flügeln keine Gefahr mehr drohte, rückten sie von Neuem vor und versuchten den linken Flügel der Reichstruppen im Gebirge zu umzingeln. Zugleich warf sich eine Infanteriekolonne und 6 Schwadronen Dragoner der Eisenbahn auf die Ebene vor. Da ließ Wigleben rasch Großsachsen von einem Bataillon Hessen besetzen, ließ die gut schießenden medlenburger Truppen auf dem linken Flügel zurück und nahm alle übrigen Fußtruppen, das medlenburger Dragonerregiment und 6 heftische Geschütze auf den rechten Flügel, wo er sie am Eingange in die freie Ebene hinter einem Damme postirte. Die Insurgenten brangen an allen Punkten und mit großer Macht vor, an ihrer Spitze die badischen Dragoner. Als sie nahe genug waren, schlug eine trachtende Geschütze unter sie, zugleich warfen sich die medlenburger Dragoner rechts und links vor und trieben die schrecklich zerhockten Reihen der Insurgenten unaufhaltsam in die Flucht bis jenseits Heddesheim. Gleichzeitig rückte die Infanterie in Brigadestellung parallel mit der Bergstraße vor und die Aufständischen, in der Gefahr umgangen zu werden, zogen sich gegen Schriesheim zurück. Die Reichstruppen hielten auf dem Schicksal selbe kurze Rast und lebten in ihre alten Stellungen heim, um den Zug der Preußen aus der Pfalz über den Rhein zu erwarten und dann mit vereinten Kräften und erkrüdender Uebermacht den Vormarsch nach Säben aufzunehmen.

Mit den unglücklichen Gefechten, die wir eben zu schildern versucht, schloß der erste Akt in dem blutigen Trauerspiel der Niederwerfung des badischen Aufstandes ab.

Der Küster zu St. Bartholomäi.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Friedrich Gänther. (Nachdruck verboten.)

Die beiden Freunde. Die Küsterwohnung der süßlichen Mittelstadt Attenburg war eines jener alten und winzlichen Gebäude, wie man sie, besonders an kleineren Orten, auch heute noch nicht selten findet. Der hochweisse Stadtrat hatte in jedem Jahre völlig daran gedacht, als daran notwendig war, um es nicht völlig zusammenstürzen zu lassen; und eine Generation nach der andern war darauf bedacht gewesen, die Kosten eines Neubaus von sich ab und einem künftigen Geschlechte zuzuwenden. „Eug' und kein ist meine Hütte“, war daher das Lieblingslied des Küsters Lobe-gott Ehrhardt, und er sang jene Worte einem Jeden vor, der ihn wegen seiner Wohnung mit Besorgnis oder auf sie schmähte. Und dies letztere geschah auch häufig genug, denn solche Personen, die das gewöhnliche Maß der Länge oder der Stärke überschritten, mußten mit Angst und Zagen diese Ruine der Vorzeit betreten.

Schon die Eingangstür war für Viele eine Zwangsanstalt zur Demuth, weil es nur mit gebogenen Knien und mit gesenktem Haupte möglich war, in das Innere zu gelangen; ein großer, dicker Gastwirth, welcher den Küster einst in der süßen Hoffnung erhaltete, eine Rechnung für sauren Communionwein besahit zu erhalten, kam in wirkliche Lebensgefahr, indem er sich durch die nur halb offene Pforte seitwärts hineinschieben wollte und darin stecken blieb. War man jedoch den Engpaß passiert, und hatte man den gefährlichen Sprung von der Thürschwelle auf das löcherreiche Backsteinpflaster der Hausflur glücklich vollbracht, so gelangte man tappend zu der finsternen Treppe. Aber auf ihre schmalen, wankenden Stufen durfte sich Niemand wagen, der nicht ganz sicher auf den Füßen war. Wegen vorgekommener Unglücksfälle war deshalb auch das Erbgeld für die Geschäfte des Küsters bestimmt worden. Inseß verrichtete den größten Theil derselben Auguste, Ehrhardts älteste Tochter, nebst einem Kreuzträger, so genannt von dem Tragen des Kreuzfises bei den Begräbnissen, wiewohl er als Gehilfe des kargen Küsters auch sonst noch diesen Namen verdiente. Beide, so wie die übrigen Glieder der zahlreichen Familie, häuften vorzüglich in den niederen, feuchten und modrigen Räumen.

Klimmen wir nun mit Hilfe beider Hände die steile Treppe hinauf, so treten wir unmitelbar in die „Studirstube.“ Der Küster selbst hatte als getreuer Nachahmer der Geistlichen, seiner „Collegen“, das obere Zimmer also getauft, weil es sein gewöhnlicher Aufenthaltsort war. Sehen wir uns hier ein wenig um. Ein hölzerner Tisch und vier hölzerner Stühle mit Spuren, daß sie früher angestrichen gewesen, ein gepolsterter Sessel, der mit der Rückseite an der Wand lehnen muß, damit er nicht die Füße weit auseinander lege, ein Eschrank und eine Schwarzwäber Uhr machen nebst einem alten, verstimmten Klavier die wichtigsten Möbel aus. Die Thür hat sich auf der einen Seite um mehrere Zoll gekent. Dadurch sieht sie mit den drei Fenstern in so fern in Verbindung, daß sie auch ohne weitere Öffnung eine süße Zugluft einläßt, eine sehr zweckmäßige Einrichtung, da es dem Küster in seinem Amte oft zu heiß wird. Umweil der Thür hängen traulich beisammen die großen Kirchenschlüssel, zwei Feigen mit geprüngelten Saiten und ein halbes Duzend Tabakspfeifen. Uebrigens mußte man, wer es nicht genauer untersuchte, glauben, die Studirstube sei mit grauem Löschpapier tapejirt.

Es ist Nachmittags. Herr Lobe-gott Ehrhardt sitzt noch, um die harten Kartostoffe seines Löschers zu verdauen, schnarchend im Sorgenstuhle. Da kommt sie selber herein, nähert sich, nicht gerade mit leisen Zephyrschritten, dem ruhenden Vater und setzt eine braune Kaffeelanne und eine geklümte Tasse so klappernd auf den Tisch, daß jener wohl erschauern muß.

„Es ist gut, Vater, daß Ihr munter seid,“ sagte sie. „In fünf Minuten schlägt es Drei.“

„Dummes Ding, Du hast doch wieder den Zeiger vorgeückt!“ „Es geschieht Alles zu Eurem Besten! Um drei Uhr sind gewöhnlich die Laffen, u. da jant Ihr jedes Mal, wenn der Kaffee nicht vorher fertig ist. Aber man kann Euch nichts recht machen!“ „Was bringst Du? Kaffee? Das ich Dir nicht besohlen, ihn heute später zu besorgen, weiß ich Besuch bekomme? — Lass ihn nur hier, und loche freilich und nimm ein halbes Loth mehr dazu!“

„Um des schwarzen Schmid Willen nicht eine Bohne! Was hast Ihr nur immer mit diesem verdächtigen Menschen zu schaffen, der uns am Ende noch in ein übles Gerede bringen wird!“

„Kümmert Dich nicht, Jungfer Raseweis. Er ist mein alter Kamerad! Und wenn Meister Schmidt bei mir ist, will ich von

feiner
Ihr u
ung g
jurück
Dich
Deine
fast m
Wenn
Klugh
tanze
dehnte
Licht
Kunst
Stirn
zwischen
treulich
Schm
Allen.
schleß
als J
Tamb
kennen
einord
nachfo
hinder
„Schw
Alten
ein G
er jed
kamerad
der B
dem so
Spigb
unruh
und
Finger
Mäde
schäftig
aus T
Schüle
feiner
gleichf
neue K
auf u
zu ma
und fo
wende
entbed
„Run
Gänge
fant,
behen;
Wenig
und
Kunst
Stund
besond
bertern
Ma
Apo
Hefo
beseitig
Güme
Bei
mit G
Kelle d
mit näl
F. F.

Achtung!

Sämmtliche grünen Gemüse, Spargel à Pfd. 50 Pf., frische Gurken, Stk. von 25 Pf. an empfiehlt **Jullius Kluge**, Poststr.

Prozentbücher auf Colonial- und Fischwaaren werden auf Wunsch unentgeltlich verabreicht b. Ob.

Streichfertige Fußboden- und Deckfarben, Liedemann's, Christoph's und Hofebach's Lack-Farben, alle anderen Del- u. Maurerfarben, Lade, Firnis und Pinsel, Abziehpapiere, Maurerschablonen empfiehlt gut und billigt die Drogen- und Farbenhandlung von **H. Lohmann.**

Schiffchen-Aufpasser suchen **Diersch & Schmidt.**

Zwickauer Bank, Zwickau, Hauptmarkt 26, Zweigniederlassung in Greiz i. V.

An- und Verkauf von Staatspapieren und allen sonstigen Werthpapieren, unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.
 Einlösung aller Zins- und Dividendenscheine.
 An- und Verkauf fremder Geldsorten, Noten etc.
 Einholung neuer Zins- und Dividendebogen.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren unter Controle der Auslosungen mit der Verpflichtung zur Haftbarkeit.
 Uebernahme verschlossener Depots zur Aufbewahrung.
 Annahme von Geldern zur Verzinsung.
 Zinssatz für Baarumlagen ohne Kündigung: 3 %
 " " " mit 1 monatl. Kündigung: 3 1/2 %
 " " " 3 monatl. und längerer Kündigung: 3 1/2 %
 Eröffnung von Check-Conten in provisionsfreier Rechnung bei 3 % Zinsen.
 Beleihung von börsengängigen Werthpapieren unter billigster Zinsberechnung.
 Eröffnung laufender Rechnungen.
 Gewährung von Crediten gegen hypothekarische oder anderweite Sicherstellung.
 Discontirung und Incasso von Wechseln.
 Auszahlungen, Creditbriefe und Wechsel auf in- und ausländische Plätze, insbesondere Amerika.
 Domestelle von Wechseln. Formulare werden unentgeltlich abgegeben.
 Versicherung von Werthpapieren gegen Coursverlust bei Auslosungen.
 Billigste Besorgung überhaupt aller auf das Bankfach Bezug habenden Geschäfte.

Vermiethung einzelner, unter Mitverschluss des Miethers stehender, eiserner, feuer- und diebessicherer **Schrankfächer.**

Zwickauer Bank.

Dem geehrten Publikum von Wildenthal und Umgegend zu gefl. Beachtung, daß ich neben dem Gasthof zum Bodenthall in Wildenthal mein **Carroussel** aufgestellt habe und bitte ich um gütige Unterstützung.
 Achtungsvoll **Albert Walther.**

Wollen Sie Ihre **Wäsche** wirklich gut u. vortheilhaft waschen, so kaufen Sie **Elfenbein-Seife** oder **Elfenbein-Seifenpulver** mit der Schutzmarke „Elefant“. In fast allen Colonialwaarenhandlungen zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“ u. verlange die echte Elfenbein-Seife von **Günther & Haussner, Gammig-Kappel.**

Sonntag empfiehlt: **Frucht- und Vanille-Eis** **Gotthold Reichsner.**

Belli's Sommer-Variété auf dem Neumarkt in Eibenstock.

Deute, sowie folgende Tage **große brillante Vorstellung** mit neuem Programm, bei günstiger Witterung **Beleuchtung des hohen Thurmes** bei **brillantem Nacht-Feuerwerk.** Anfang 8 Uhr. Sonntag zwei Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. Hochachtungsvoll **C. Belli, Direktor.**

Zacherlin

Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!

Das ist die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage.

In Eibenstock bei Herrn **H. Lohmann.**
 " " " **Hermann Fugmann.**
 " " " **Ernst Seifert.**
 " " " **J. E. Preisser u. Ant. Herrmann.**
 " " " **O. Böttcher.**

Oberhemden.

Kragen, Manschetten
 Chemisches, Servietten
 Normalhemden, Unterhosen
 Jacken, Shlipse

C. G. Seidel, Eibenstock.

Achtung!
 Heute Sonnabend halte ich mit einer Sendung **frischer Eier, türkischer Pfäumen, Feigen und Grünwaaren** auf dem Neumarkt feil. **Auguste Möckel.**

Shamp Bay-Rum
 v. **Hahn & Haselbach, Dresden,** wirkt erfrischend auf die Kopfnerven, verhindert Anarussfall u. Schuppenbildung. à Fl. 1 Mk. bei **Paul Rossner, Friseur.**

Auktion.

Montag, den 19. Juni, von Nachmittags 2 Uhr an sollen die dem Musterzeichner **Wendler** gehörigen **Druckerei-Utensilien, Zeichnungen, Mobilien, Gemälde** etc. in seiner Wohnung **Karlbadstraße 10** fortzungshalber für das Meistgebot öffentlich verkauft werden. Es werden Interessenten hierzu höflich eingeladen.

Beste Kindernahrung!
 In Blechdosen mit Patentöffner!
 Aeusserst vortheilhaft für **Küche und Haushalt.**

Pfund's Condensirte Milch.

Vielfach prämiirt! Vielfach prämiirt!

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund.
 Dresden-N., Bautzner Strasse 79.
 Zu haben in Eibenstock: Drogerie **H. Lohmann.**
 Colonialwaarenhdlg. **G. Emil Tittel.**

Beamten-Verein.
 Sonnabend, den 17. d. M., Abends 8 Uhr: **Versammlung** in der guten Quelle.

Gezellen-Verein Eibenstock.
 Montag, Abend 9 Uhr: **Haupt-Versammlung** im Schützenhaus. **Der Vorstand.**

Geellschaftshaus Union.
 Sonnabend Abd. in u. außer dem Hause **Kalbs-Schinken mit Macaroni und Kartoffel-Salat.**

Zur guten Quelle.
 Heute Sonnabend: **Sauere Flecke.**

Scheibenbüchse,
 vorzüglich schießend, mit Zubehör preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Feldschlößchen.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **Emil Scheller.**

Schützenhaus.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbefetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Becker.**

Deutsches Haus.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbefetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **Oscar Schneider.**

Schönheiderhammer.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbefetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **Gustav Hendel.**

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbefetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **Ernst Döhner.**

Thermometerstand.
 Minimum. Maximum.
 14. Juni + 3,0 Grad + 7,0 Grad.
 15. " + 2,5 " + 7,5 "

Auktion.

Wegen Aufgabe des **Emailir-Geschäfts** kommen **Montag, den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr** im **Deutschen Haus** folgende Gegenstände zur Versteigerung, als: **Geschlösser, Brodtapseln, Waschtische, Kessel, Kaffeemühlen, Waschtöpfe, Schüsseln, Kochtöpfe** usw. usw., wozu Ertheilungslustige hierzu freundlichst eingeladen werden.

Frische Sommer-Malta-Kartoffeln, sehr reichlich, à Pfd. 15 Pf., **italienische Kartoffeln** à Pfd. 10 Pf., **frisches Gemüse,** als: Kohlrabi, Karotten, Fenchel, Bohnen, Gurken, Kettige, Radishes, Petersilie, Tomaten, Aprikosen, Kirschen, alle Tage treffen frische Erdbeeren ein. **Meier Boll-Böllinge,** frischen Quark empfiehlt **Aline Gunzel, Grünwaarenhdlg.**

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an **Goldtapeten** " 20 " in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 493 **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Stube mit Kammer zu vermieten. **Neuhäuser Auerbacherstr. 14.**
 Täglich frisches **Blunder-Gebäck** empfiehlt **Gotthold Reichsner.**

Kgl. S. Militär-Verein Eibenstock.

Die **Frühjahrs-Bezirks-Versammlung** findet **morgen Sonntag, Nachm. 1 1/2 Uhr** im **Böttcher'schen Gasthause** in **Oberstüchgrün** statt. Die Theilnahme der Mitglieder daran ist sehr erwünscht. Außerdem wird unseren lieben Kameraden vorläufig bekannt gegeben, daß sich der **Verein Sonntag, den 25. Juni** an der **Fahnenweihe** des **Bruder-Vereins** mit Fahne und Musik betheiligen. Mit kameradschaftlichem Grusse **Der Vorstand.**

Zur gefl. Beachtung.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meinem Schwiegerjohne, Herrn **Gustav Berthel,** die bisher von mir betriebene **Gast- und Schankwirthschaft** käuflich überlassen habe. Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Eibenstock, 15. Juni 1899. Hochachtungsvoll **Friedrich Göbler.**

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich meine lieben Freunde und Bekannten von hier und auswärts, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen, indem ich verprieche, die mich beehrenden Gäste in bester Weise bedienen zu wollen. Eibenstock, 15. Juni 1899. Hochachtungsvoll **Gustav Berthel.**

20 tüchtige Handarbeiter und einige Steinbrecher

finden bei gutem Lohne auf dem **Villen-Neubau** des Herrn **G. Bretschneider** in **Wolfsgrün** sofort ausdauernde Arbeit bei **Baumeister K. Ott, Eibenstock.**

Hierzu ein illustriertes Anzeigebüchlein.